



Der Stadtmonolith präsentiert sich formal als Ausdruck wachsender städtischer Urbanisierung, in Höhe und Dichte. Inhaltlich doch viel mehr als Antithese dessen, beschützt er behutsam unbebautes städtisches Land.

Das lineare Bauwerk umfriedet das Gelände der Sternwarte und schließt an die bestehende, historische Mauerstruktur an. Rhythmus und Struktur dieser Mauer ergeben sich bautechnisch aus Steigungs- und Druckverhältnisse des Geländes und der Erdmasse.

Der Stadtmonolith folgt und inszeniert diese physische Kraft atmosphärisch erfahrbar, durch Räume, die ihm im Erdgeschoss eingeschrieben sind. Streng gerichtete Räume, dicht und dunkel, durch massives Ziegelmauerwerk begrenzt. In späteren Jahren wächst und wuchert der Monolith, analog des sich dahinter verbergenden unbebauten Lands, dass sich dem Besucher in den oberen, nun befreit und leicht gestalteten Ebenen, zur Schau stellt.

Observation der Wildnis, gerichtete Räume, als ein Umgang der Natur.